

seelsorgliche Praxis. Gerade im Angesicht des Todes und der eigenen Vollendung, wo alles medizinische Handeln aufhört, bleibt die persönlich gewachsene Spiritualität als Lebensessenz übrig. Abschied will gestaltet sein.

Der evangelische Pfarrer und Krankenhausseelsorger *Herwig Hohenberger* ergänzt die seelsorgliche Arbeit durch eine weitere Perspektive. Aus seiner Praxis beschreibt er das moderne Krankenhaus als einen Ort, an dem sich die Menschen in besonderer Weise ihrer Endlichkeit und Vergänglichkeit bewusst werden. So ist dieser Ort Lebensraum spiritueller Bedürfnisse nach Sinn und Bedeutung, nach Heil und Vollendung, an dem auch Gebete und Rituale ihren Sitz im Leben haben.

Diese vorliegende Zusammenschau aus wissenschaftlich erhobener Evidenz einerseits und aus praxisorientierter Analysen andererseits, aus denen zuweilen recht persönliche Erfahrungen zutage treten, macht das Besondere an diesem Buch aus. Nur ein multiprofessionell und interdisziplinär wahrgenommener Heilungsauftrag am kranken Menschen, in dem auch Spiritualität Raum findet, wird seiner Mehrdimensionalität gerecht.

Salzburg

Detlef Schwarz

♦ **Stecher, Reinhold:** *Wer ist dieser Mensch? Gedanken zu Leiden, Tod und Auferstehung Jesu.* Herausgegeben von Paul Ladurner mit Bildern von Reinhold Stecher. Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien 2017. (122) Geb. Euro 14,95 (D, A) / CHF 15,24. ISBN 978-3-7022-3510-9.

In seinen Betrachtungen zur Leidensgeschichte Jesu stellt Bischof Reinhold Stecher die zentrale Frage „Wer ist dieser Mensch?“ in die Mitte. Im gleichnamigen Büchlein – nunmehr herausgegeben von Paul Ladurner – lädt er uns ein, seinem Fragen bedächtig zu folgen. Um des Jesusbildes Lebendigkeit geht es hier. Was wir von seiner Zeit, den Verhältnissen, den Orten, den damaligen Spannungen und Problemen wissen, und aus den uns heute offenen Quellen erheben können, stellt der Bischof uns in nüchterner Weise und spannend vor Augen.

Reinhold Stechers Intention ist es also, in seinen Betrachtungen zur Leidensgeschichte, uns an ein „lebendigeres, wirklichkeitstreueres, und damit glaubwürdigeres Bild des Menschen Jesus als Sohn Gottes und als bereits

im Alten Testament erwarteten Messias“ zu erinnern. Wie alle seine literarischen Gaben ist auch diese erbaulich, erfreulich, bereichernd. Ehrlicher Dank sei dafür dem Bischof, dem Herausgeber Paul Ladurner und dem geschätzten Tyrolia-Verlag!

Rüstorf

Josef Kagerer

THEOLOGIE

♦ **Stinglhammer, Hermann (Hg.):** *Glauben – (wie) geht das? (Passauer Forum Theologie 1).* Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2016. (127) Pb. Euro 14,95 (D) / Euro 15,40 (A) / CHF 15,69. ISBN 978-3-7917-2782-0.

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um den ersten Band der neu gegründeten Reihe „Passauer Forum Theologie“, welche das erklärte Ziel verfolgt „aktuelle theologische Fragen einem breiten Publikum zugänglich zu machen.“ Eröffnet wird die Reihe mit einer, wie der Titel anzeigt, fundamentaltheologischen Fragestellung, die, wie es auf dem Buchrücken heißt, unter einer zweifachen Perspektive in den Blick genommen werden soll: Aus theologischer Perspektive soll die Möglichkeit erfragt werden, wie der Glaube in der heutigen Welt verantwortet werden kann, und bezogen auf die Menschen, weshalb so wenige im christlichen Glauben „eine tragende Glaubens- und Sinnerfahrung“ finden. Erörtert werden diese beiden Fragen von insgesamt sechs Autoren.

Am Anfang des Bandes steht ein Interview, das der Herausgeber mit dem Passauer Bischof Dr. Stefan Oster SDB zu dem Buchtitel geführt hat. In ihm werden sehr unterschiedliche Themen gestreift, wie etwa das Verhältnis von Glaube und Vernunft, die Einschätzung neuzeitlicher Subjekthilosophie, pastorale Ansätze, die Zukunft der Gemeindestruktur, das Verhältnis von Geschichte und Glaubenslehre etc., wobei sich durch das gesamte Gesprächsprotokoll der hinlänglich bekannte Gedanke hindurchzieht, dass Begegnungen mit überzeugenden Christinnen und Christen sowie Erfahrungsräume für gegenwärtiges Glaubensleben von grundlegender Bedeutung seien.

Der nachfolgende Beitrag, der von dem evangelischen Systematiker Matthias Heesch verfasst wurde, steht in keinem erkennbaren Zusammenhang mit der im vorausgehenden Interview eröffneten Fragestellung. Stattdes-

sen wird ausgehend von der reformatorischen Debatte um die Rechtfertigungsbotschaft das Verhältnis von Glaube und Werke thematisiert. Nach der Beleuchtung des geistesgeschichtlichen Kontextes der Reformation und ihrer Auseinandersetzung mit dem Humanismus wird am Ende konstatiert, dass sich das Solafide-Prinzip und eine handelnde Bewährung notwendig ergänzen, die sich dahinter verbergenden theologischen Aspekte jedoch dem gesellschaftlichen Trend – Freiheitsüberschlag bei gleichzeitigem sozialtechnologischem Interventionismus – widersprechen würden.

Der katholische Fundamentaltheologe Gregor Maria Hoff verortet seinen Beitrag ganz in der Gegenwart, indem er sich den religionskritischen Abhandlungen des 21. Jahrhunderts zuwendet. Zunächst wird der religiöse Diskurs des französischen Soziologen und Philosophen Bruno Latour vorgestellt, sodann die Überlegung des britisch-schweizerischen Schriftstellers Alain de Botton, dass Religion selbst für überzeugte Atheisten gelegentlich dienlich, interessant und beruhigend sein und die Säkularisierung verbessern könne, und abschließend die Spiritualität, die der französische Philosoph André Comte-Sponville in Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben gewinnt. Am Ende bleibt allerdings die entscheidende Frage offen, was es mit jener religiösen Erfahrung auf sich hat, die dem frommen Atheisten ermangelt. Warum will sie sich trotz intensiver Suche nicht einstellen?

Die nächsten beiden Beiträge setzen sich dezidiert mit einem fundamentaltheologischen Grundthema auseinander, nämlich dem Verhältnis von Glaube und Vernunft. Armin Kreiner arbeitet in diesem Zusammenhang klar strukturiert die geschichtlich entwickelten Problemkreise heraus – Vielfalt metaphysischer Entwürfe, Siegeszug neuzeitlicher Wissenschaft, modernes Rationalitätskonzept – und erörtert die probabilistischen, fideistischen und kritizistischen Lösungsansätze. Der nachfolgende Beitrag von Hermann Stinglhammer versucht deutlich zu machen, dass Vernunft nie ohne Glauben auskomme.

Die Einbettung des Glaubensthemas in den Kontext der Kirche nimmt zum Abschluss Edyta Opyd vor, indem sie die Kirche als Bedingung der Möglichkeit christlichen Glaubens beschreibt, die Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils entfaltet, um abschließend nochmals die Relevanz der Kirche für den christlichen Glauben zu betonen. Nebenbei sei

angemerkt, dass der christliche Glaube streng theozentrisch zu fassen ist und wir darum im eigentlichen Wortsinn gerade nicht „an die Kirche glauben“ (124).

Leider enthält der Band weder ein Editorial, das die Konzeption des Buches erläutern und die Methodik einsichtig machen, noch ein Schlusswort, das die recht unterschiedlichen Beiträge auf den Titel hin fokussieren würde. So stehen die einzelnen Aufsätze, deren Themenbezug mehr oder weniger erkenntlich ist, relativ isoliert nebeneinander. Dass es in der heutigen Zeit trotz allem vernünftig und insofern berechtigt ist zu glauben, machen insbesondere die Beiträge von Hoff, Kreiner und Stinglhammer deutlich, das Wie aber bleibt weithin offen – vielleicht ist es ja aus diesem Grunde im Titel in Klammern gesetzt.

Eichstätt

Christoph Böttigheimer

♦ Telser, Andreas S.: Theologie als öffentlicher Diskurs. Zur Relevanz der Systematischen Theologie David Tracys (Innsbrucker Theologische Studien 84). Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien 2016. (402) Brosch. Euro 39,00 (D, A) / CHF 40,92. ISBN 978-3-7022-3118-7.

Im Diskurs Öffentlicher Theologie ist der US-amerikanische katholische Theologe David Tracy vor allem für seine Unterscheidung von drei Öffentlichkeiten der Theologie – der universitären, kirchlichen und gesellschaftlichen – bekannt. Die deutschsprachige Theologie hat Tracys Arbeit bislang kaum rezipiert (Die wenigen Ausnahmen listet Telser in seiner Arbeit: S. 46, Anm. 150). Es ist das Verdienst von Andreas S. Telsers kenntnisreicher und detailgenauer Dissertation, dies zu ändern und Tracys Arbeit als Antwort auf die fundamentaltheologische Grundfrage Öffentlicher Theologie zu profilieren (46). Indem er zeigt, wie partikuläre religiöse Überzeugungen in „pluralistischen Gesellschaften“ eine öffentliche Rolle spielen können (116), leistet er einen anregenden und diskutablen Beitrag zur Selbstvergewisserung Systematischer Theologie als öffentlicher Theologie.

Die Arbeit ist klar und sinnvoll in eine längere Einleitung und drei Teile gegliedert: In der Einleitung zeichnet Telser zunächst die zur Zeit vorherrschende Linie in der Begriffsgeschichte von „Public Theology“ nach, die mit Martin E. Marty's Gebrauch des Terminus in der Debat-